

nere Beziehung dazu anwenden, ob es gerade paßt oder nicht, und infolgedessen das Erreichte in schlimmster Weise kompromittieren, indem weder Publikum noch Behörden sich in der allgemeinen Verwirrung zurechtfinden und entscheiden können, was denn eigentlich gesund ist. Und doch sollte dies gerade beim Wohnhausbau gar nicht so schwer sein. Man braucht ja nur in solche Wohnhäuser hineinzugehen und nachzusehen, ob die sonderbaren Fenster für die Beleuchtung der Zimmer richtig und vorteilhaft sind, ob der Wohnungsgrundriß in seinem Gefüge zu der architektonischen Erscheinung mit einem sachlichen Zwang geführt hat, ob die flache Dachform vom praktischen Gesichtspunkt aus notwendig und vorteilhaft ist und all dergleichen mehr. Werden diese Fragen bejaht, so wird das Äußere als logische Konsequenz daraus nicht allzu schwer verstanden werden; im anderen Fall aber wird man mit Recht seine gefängnisartige, kasernen- und kulissenhafte oder sonstige Erscheinung als modische Heuchelei und theatralisches Getue genau so gut verwerfen wie die bisherigen akademischen Stilmachungen; denn es handelt sich hier im Grunde um ein und dasselbe.

Diese Abschweifung vom Serienbau hängt zwar nicht direkt mit der folgenden Darstellung zusammen, hat aber insofern auch dabei eine große Bedeutung, als die heutige neue Baukunst sich keineswegs nach Art dieses Mitläufertums als eine zufällige formale Laune herausstellt, sondern als eine geschichtliche Entwicklung, die weit zurückgreift und weit ausholt.

Die große kollektive Linie des Serienbaus

knüpfte nicht ganz zufällig an die Reste alter Baukultur an, die noch bis in die 80er Jahre hinein lebendig waren. Was hier auf dem Gebiet des ländlichen Bauens auftrat, findet durchaus seine Parallele im städtischen Bauen. Bei aller hohlen Pathetik wurde zu Ende des 19. Jahrhunderts die strenge architektonische Gesinnung, die in der trockenen damaligen Renaissance auszusterben schien, doch von einem festgehalten: es war Otto Wagner in Wien, der Gegenpol zu seinem Namensvetter Richard Wagner. Otto Wagner hat in jener Zeit, als der Gefühlsausbruch seine wildesten Triumphe feierte und als nur wenige Baukünstler eine Sublimierung dieser undisziplinierten Gefühle versuchten, als erster und einziger die Linie der Großstadt, die Bedeutung der Geradlinigkeit in Straßenzügen und Bauten und deren kubische Form betont und gelehrt. Der Einzige, der nicht in jener Sturmflut die Besinnung verlor, sondern streng architektonisch in seinem ganzen Denken blieb und eine große Lehre aufstellte, die im Prinzip heute noch alles enthält, was wir jetzt verwirklichen wollen. Er forderte die zusammenfassende kollektive Formung der Stadt und die entsprechende ebenso wissenschaftliche wie geschmackliche Haltung des Architekten, den er auf Grund seiner Lehre mit vollem Recht an die Spitze aller geistigen Kräfte stellen und dessen Kunst er die Königin der Künste nennen konnte. Seine Lehre hatte das gute Recht dazu, denn sie fußte auf dem architektonischen Geist aller Zeiten und sie leuchtete ebenso weit in die Zukunft hinein. Die Entwicklung der Großstadt und ihrer Technik sowie ihre Ausbreitung über das Land war der In-

Abb. 85

LANDESIRRENANSTALT IN WIEN, gebaut 1904—05, Wien XIII I 12, Baumgartnerhöhe

